

## Didaktische Handreichung: Sprachabschneider

### Aufgabenmerkmale

Thema	Verwendung und Funktion von Präpositionen und Artikeln in sprachlichen Äußerungen
Textsorte	isoliertes Satzmaterial
Aufgabenbeschreibung	<p>Der Aufgabenstamm der ersten Teilaufgabe besteht aus drei syntaktisch einfachen, voneinander unabhängigen Hauptsätzen mit einem als bekannt vorauszusetzenden Wortschatz. Innerhalb der Sätze müssen Präpositionen und Artikel identifiziert und markiert werden.</p> <p>Der zweite Aufgabenstamm besteht aus einem Kurztext mit teilweise komplexem Satzbau, der ebenfalls auf einen als bekannt vorauszusetzenden Wortschatz zurückgreift und inhaltlich an die erste Teilaufgabe anknüpft. Ein vorgegebener Satz, in dem Präpositionen, Artikel oder Verschmelzungen dieser beiden Wortarten fehlen, muss mit Blick auf den Kommunikationszusammenhang um syntaktisch und pragmatisch angemessene Präpositionen und Artikel (bzw. eine Verschmelzung beider) ergänzt werden. Anschließend muss ein im Ausgangstext beschriebenes, durch das Fehlen der Präposition entstandenes Missverständnis untersucht werden.</p> <p>Die dritte Teilaufgabe fordert eine Reflexion über die Funktion von Präpositionen und Artikeln in Kommunikationssituationen.</p>
Fokus	<p>HSA: sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhanges kennen und anwenden: - Wortebene (morphologische Mittel): Beziehungswörter (z.B. Konjunktion, Adverb, Pronomen), - Satzebene (syntaktische Mittel): Satzarten; Satzreihe, Satzgefüge, - Bedeutungsebene (semantische Mittel): Synonyme; Schlüsselwörter; Oberbegriff/Unterbegriff // MSA: sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs (Textkohärenz) kennen und anwenden: - Wortebene (morphologische Mittel): Beziehungswörter (z.B. Konjunktion, Adverb), Zusammensetzung und Ableitung von Wörtern, - Satzebene (syntaktische Mittel): Satzarten; Satzreihe, Satzgefüge, - Bedeutungsebene (semantische Mittel): z.B. Synonyme, Antonyme; Schlüsselwörter; Oberbegriff/Unterbegriff; ausgewählte rhetorische Mittel (4.2.1)</p> <p>HSA: Wortarten kennen und funktional gebrauchen: z.B. Verb: Zeitlichkeit; Substantiv/Nomen: Benennung; Adjektiv: Qualität // MSA: Wortarten kennen und funktional gebrauchen: z.B. Verb: Zeitlichkeit, Modalität; Substantiv/Nomen: Benennung; Adjektiv: Qualität (4.3.2)</p>

### Merkmale Teilaufgabe 1

Bildungsstandard	HSA: Wortarten kennen und funktional gebrauchen: z.B. Verb: Zeitlichkeit; Substantiv/Nomen: Benennung; Adjektiv: Qualität // MSA: Wortarten kennen und funktional gebrauchen: z.B. Verb: Zeitlichkeit, Modalität; Substantiv/Nomen: Benennung; Adjektiv: Qualität (4.3.2)
Kompetenzstufe	a) IV, b) IV, c) V
Anforderungsbereich	II

### Aufgabenbezogener Kommentar

Diese Teilaufgabe testet die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, die Wortarten Präposition und Artikel in ihrer konkreten Verwendung im Sprachgebrauch zu identifizieren. Zur Bearbeitung der Teilaufgabe müssen die Schülerinnen und Schüler deklaratives Wissen über Wortarten anwenden und in den vorgegebenen Sätzen Artikel und Präpositionen markieren. Die Bearbeitung der Teilaufgabe wird in den Sätzen a und b dadurch erschwert, dass diese je eine Verschmelzung von Präposition und Artikel enthalten („zur“ in Satz a; „im“ in Satz b), die als solche erkannt und entsprechend der Aufgabenstellung markiert werden muss. Das angeführte Beispiel enthält jedoch ebenfalls eine Verschmelzung von Präposition und Artikel („beim“), sodass dies einen Hinweis für

möglich vorliegende Verschmelzung innerhalb der zu untersuchenden Sätze bietet. Gerade solche Verschmelzungen spielen im Alltag eine wesentliche Rolle, obwohl vielen Sprechern gar nicht bewusst ist, dass es sich hierbei um zwei verschiedene Wortarten handelt.

## Merkmale Teilaufgabe 2

Bildungsstandard	HSA: sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs kennen und anwenden: - Wortebene (morphologische Mittel): Beziehungswörter (z.B. Konjunktion, Adverb, Pronomen), - Satzebene (syntaktische Mittel): Satzarten; Satzreihe, Satzgefüge, - Bedeutungsebene (semantische Mittel): Synonyme; Schlüsselwörter; Oberbegriff/Unterbegriff // MSA: sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs (Textkohärenz) kennen und anwenden: - Wortebene (morphologische Mittel): Beziehungswörter (z.B. Konjunktion, Adverb), Zusammensetzung und Ableitung von Wörtern, - Satzebene (syntaktische Mittel): Satzarten; Satzreihe, Satzgefüge, - Bedeutungsebene (semantische Mittel): z.B. Synonyme, Antonyme; Schlüsselwörter; Oberbegriff/Unterbegriff; ausgewählte rhetorische Mittel (4.2.1)
Kompetenzstufe	a) IV, b) II
Anforderungsbereich	II

## Aufgabenbezogener Kommentar

Die Bearbeitung dieser Teilaufgabe erfordert von den Schülerinnen und Schülern, einen Satz einer vorgegebenen kommunikativen Intention entsprechend umzuformulieren, indem die Präpositionen und Artikel bzw. Verschmelzungen aus beiden syntaktisch und funktional angemessen ergänzt werden. Der für das Bearbeiten der Teilaufgabe notwendige Kontext wird durch den kurzen Einbettungstext bereitgestellt. Hier müssen zwei Probleme identifiziert werden: Es muss erkannt werden, dass in der im Text genannten Äußerung „Wir treffen uns 16.00 Uhr Kino“ nicht nur die genaue Ortsangabe (im Sinne einer lokalen Präposition in Verbindung mit einem Artikel, wie z. B. „vor dem“, „neben dem“ oder „beim“) fehlt, sondern zudem auch eine konkrete Zeitangabe. Diese wird durch die Verwendung einer Präposition für eine temporale Einordnung gegeben (hier z. B. „um“ oder „gegen“). Beide Angaben sind notwendig, um die Teilaufgabe a) korrekt zu bearbeiten. Um die in der Teilaufgabe b) abgefragte Aussage zu rekonstruieren, muss das kommunikative Missverständnis mit Bezug auf den Einbettungstext identifiziert und durch das Ergänzen der fehlenden Präposition, die zu diesem Missverständnis führte, expliziert werden. Dass sich das Missverständnis hier nur auf die Ortsangabe bezieht und somit nur eine Präposition bzw. Verschmelzung ergänzt werden muss, erleichtert die Bearbeitung der Teilaufgabe b). Da die zu ergänzenden Wortarten weder in der Aufgabenstellung explizit genannt noch von den Schülerinnen und Schülern als Wortarten identifiziert und benannt werden müssen, ist für die Aufgabenbearbeitung kein deklaratives, sondern prozedurales Wissen erforderlich. Der angemessene Einsatz von Präpositionen und Artikeln kann auf der Grundlage von Sprachhandlungswissen erfolgen. Dennoch benötigen die Schülerinnen und Schüler für eine angemessene Aufgabenbearbeitung sowohl semantisches als auch syntaktisches Wissen, um sowohl zu erkennen, welche Präpositionen bzw. Verschmelzungen ergänzt werden müssen, als auch zu identifizieren, an welcher Position im Satz Präposition und/oder Artikel eingefügt werden müssen.

## Merkmale Teilaufgabe 3

Bildungsstandard	HSA: Wortarten kennen und funktional gebrauchen: z.B. Verb: Zeitlichkeit; Substantiv/Nomen: Benennung; Adjektiv: Qualität // MSA: Wortarten kennen und funktional gebrauchen: z.B. Verb: Zeitlichkeit, Modalität; Substantiv/Nomen: Benennung; Adjektiv: Qualität (4.3.2)
Kompetenzstufe	III
Anforderungsbereich	III

## Aufgabenbezogener Kommentar

Diese Teilaufgabe erfordert das Reflektieren der Funktionen von Präpositionen und Artikeln in ihrer konkreten kommunikativen Verwendung. Auch wenn in der Aufgabenstellung konkret nach der pragmatischen Funktion der Wortarten für den Verständigungsprozess gefragt wird, ist der Anteil an benötigtem, deklarativem Wissen gering, da dies aus den Teilaufgaben 1 und 2 inferiert werden kann. Um zu erkennen, dass der Gebrauch von Präpositionen und Artikeln eine Aussage kontextualisiert bzw. präzisiert, bedarf es prozeduralen Wissens. Dafür ist eine Reflexion der syntaktischen und pragmatischen Funktion der entsprechenden Wortarten innerhalb von Satz- bzw. Kommunikationszusammenhängen erforderlich. Die Bearbeitung der Teilaufgabe wird dadurch unterstützt, dass die im Rahmentext von Teilaufgabe 1.2 dargestellte Situation bereits Hinweise darauf gibt, welche Folge das Fehlen von Artikeln und Präpositionen haben kann, und damit für die Aufgabenbearbeitung herangezogen werden kann.

## Anregungen für den Unterricht

Die vorliegenden Teilaufgaben machen deutlich, welche pragmatische Funktion Präpositionen und Artikel erfüllen. Entsprechend ließen sich im Unterricht Aufgaben zur Sprachbetrachtung und zur Funktionalität anderer ausgewählter Wortarten (z.B. Possessivpronomen) in sprachlichen Äußerungen – sowohl in der gesprochenen als auch in der geschriebenen Sprache – anschließen. Zum Beispiel können analog zu Teilaufgabe 1.2 Kurzdialoge selbst verfasst werden, die nicht (nur) auf Orts- oder Zeitangabe, sondern auf Zugehörigkeit (z.B. „Wir treffen uns an (unserem/deinem) Haus.“) abzielen. Leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern können die Pronomen oder auch die ganze kommunikative Situierung des Dialogs vorgegeben werden.

Auch deiktische Verweise bieten sich für solche Betrachtungen an. Man könnte zum Beispiel die Frage diskutieren, was passieren würde, wenn „ich“, „hier“ und „jetzt“ als Origo eines gemeinsamen Wahrnehmungsraums nicht mehr verwendet werden dürften.

Angesichts des Jugendworts 2017 „I bims“ kann man am konkreten Beispiel der *Vong-Sprache* auch den vermeintlichen Wandel des pragmatischen Gebrauchs der Präpositionalphrase diskutieren. Als Vong wird ein Mitte der 2010er Jahren geprägter Sprachstil der deutschen Sprache bezeichnet, der eine veränderte Grammatik und viele Anglizismen aufweist. Er nimmt ironisch Bezug auf die schlechten Deutschkenntnisse vieler Jugendlicher und Erwachsener.

Bekannte Beispiele sind der Satz „Was ist das für 1 life?“ und die nachgestellte

Präpositionalphrase „vong ... her“ (als adverbiale Bestimmung)

(<https://www.facebook.com/Duden/photos/a.218326291597063.49653.129920660437627/1132459783517038/?type=3&theater>).

Man kann nun im Unterricht diskutieren, warum die *Vong-Sprache* belustigend wirkt und welche grammatikalischen Regeln in Bezug auf die Präpositionalphrase hier gebrochen werden – damit aktiviert man implizites Wissen über die korrekte Verwendung der Präpositionalphrase. Außerdem können die Schülerinnen und Schüler überlegen, welche Präpositionen sich ähnlich „verwandeln“ lassen könnten.

Die elliptische Tilgung einzelner Wortarten gilt heute vielfach auch als eines der zentralen Merkmale bestimmter sprachlicher Varietäten wie z. B. von *Jugendsprache* und *Kiezdeutsch* (Kiezdeutsch wird definiert als die „Umgangssprache unter Jugendlichen in Wohngebieten, in denen viele Kinder und Jugendliche einen Migrationshintergrund haben und oft noch mit einer weiteren Sprache neben dem Deutschen aufwachsen“ (Wiese 2014: 82). Diese Sprache wird gemeinsam von mehrsprachigen wie einsprachig deutschen Jugendlichen produziert und genutzt). Darüber hinaus ist diese Tilgung ein Kennzeichen von *Kommunikation in digitalen Medien* (vgl. dazu zum Beispiel Siever 2014: 54f.). Damit ist der (fehlende) Einsatz bestimmter Wortarten, beispielsweise von Präpositionen oder Artikeln, ein Themenfeld, das mit Blick auf bestimmte Sprachkonzepte oder medial bedingte Sprachnutzung unmittelbar die Lebens- und Kommunikationswelt Jugendlicher tangiert und daher ein hohes Motivationspotential für

unterrichtliche Zusammenhänge bieten kann. Wesentlich ist dabei jedoch der wertschätzende Umgang mit jugendsprachlichen Konzepten und Identitäten: Es darf nicht darum gehen, eine Varietät als ‚die richtige‘ und eine andere als ‚falsch‘ oder ‚defizitär‘ darzustellen. Im Fokus sollte vielmehr die Absicht stehen, das Bewusstsein der Lernenden für ausgewählte sprachliche Phänomene und funktionale Aspekte sowie einen reflektierten Umgang mit ihnen zu schärfen: „Im Deutschunterricht sollten [...] sprachliche Kompetenzen, die Schüler/innen auch außerhalb der Standardsprache besitzen, als solche explizit anerkannt und auch zur weiteren Sprachbildung genutzt werden“ (Wiese 2014: 84). Es sollte darüber hinausgehend unbedingt vermieden werden, Pauschalaussagen über „die“ Jugendsprache, „das“ Kiezdeutsch oder „die“ Sprache in digitalen Medien im Raum stehen zu lassen. Denn zum einen bedienen sich unterschiedliche jugendliche Subkulturen auch unterschiedlicher Varietäten, zum anderen sind jugendliche Sprecher durchaus in der Lage, ihre Sprache funktional anzupassen und folglich sowohl register- als auch regelkonform Sprache zu verwenden. Und auch innerhalb ein und desselben Mediums variiert Sprache je nach Sender, Empfänger, Thema, kommunikativem Anlass und Intention des Senders.

Dennoch lassen sich entsprechende Phänomene gut in unterrichtlichen Kontexten aufgreifen und an Beispielen thematisieren, indem beispielsweise (möglichst authentische) Äußerungen zunächst hinsichtlich des Vorhandenseins bzw. Fehlens ausgewählter Wortarten analysiert und sodann mit Blick auf die jeweiligen (pragmatischen) Folgen hin reflektiert werden.

Anknüpfend an die vorliegende Aufgabe gilt mit Blick auf die Verwendung bzw. das Fehlen von Präpositionen beispielsweise für das Kiezdeutsche, dass „Präpositionen [...] in Ortsangaben entfallen [können], aber [...] in Präpositionalobjekten [enthalten bleiben]“ (ebd.: 85). Entsprechend ließen sich hier unterschiedliche Fälle kontrastiv untersuchen, indem die Funktion von Präpositionen in jeweils konkret vorliegendem Satzmaterial näher untersucht und Gründe für das Fehlen bzw. notwendige Vorhandensein analysiert werden. Vor allem durch den direkten Vergleich mit entsprechendem Wort- und Satzmaterial des Standarddeutschen (gerade im Bereich der konzeptionellen Schriftlichkeit) lässt sich eine bewusste Sprachreflexion initiieren. Auf diese Weise wäre ein direkter Vergleich verschiedener sprachlicher Register möglich – bzw. in einem ersten Schritt überhaupt eine Schärfung des Bewusstseins für deren Existenz.

Diese Überlegungen lassen sich darüber hinausgehend außerdem auf weitere Wortarten (speziell Funktionswörter) oder bestimmte syntaktische Merkmale sprachlicher Register ausweiten.

Materialien für Lehrkräfte sowie Erfahrungsberichte zu thematisch anknüpfenden Schüler- und Unterrichtsprojekten finden sich beispielsweise auf den Internetseiten der Universität Potsdam (Lehrstuhl für Deutsche Sprache der Gegenwart am Institut für Germanistik, Prof. Dr. Heike Wiese) <http://kiezdeutsch.de/> und [www.deutsch-ist-vielseitig.de](http://www.deutsch-ist-vielseitig.de).

Neben der in Teilaufgabe 1.3 skizzierten pragmatischen Funktion kann natürlich ein weiterer Aspekt von Präpositionen in den Blick genommen werden: die Vermittlung deklarativen Wissens über Präpositionen hinsichtlich des Phänomens der *Kasusrektion*. Auch wenn im Unterricht oft noch versucht wird, den Kasus durch die Frageprobe zu ermitteln, ist dies didaktisch nicht sinnvoll, da diese Frage zum einen sowohl für die Einführung der Kasus als auch der Satzgliedlehre verwendet wird, was zu einer Vermischung beider Phänomene führen kann. Zum einen muss man bei der Auswahl des Fragewortes den richtigen Kasus bereits intuitiv beherrschen, um danach fragen zu können. Zum anderen kann das Fragen als Methode zu unangemessenen Fragen anleiten (z.B.: „Tim sitzt auf dem Hocker.“ Fälschlicherweise: Auf WEM sitzt Tim? Richtig: Wo sitzt Tim?) Schülerinnen und Schüler erlernen so fälschlicherweise das Benennen sprachlicher Einheiten (Dativobjekt) als Teil des deklarativen Wissens, ohne dieses Wissen prozedural anwenden zu können, da ihnen das Erfassen der Eigenarten des Kassystems fehlt und die sprachlichen Einheiten in ihrem Gebrauch dann nicht mehr einzeln hinterfragt werden. Um die Kasusrektion durch die Präposition zu veranschaulichen, können aus beliebigen Texten beispielweise alle Präpositionen mit den anschließenden Nomen/Nominalgruppen bzw. Pronomen herausgesucht und danach geordnet bzw. kategorisiert werden, welcher Kasus (Dativ, Akkusativ, Genitiv) ihnen folgt. Insbesondere bei leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern sollte dabei ggf. zunächst auf Beispiele mit dem Genitiv verzichtet werden, da dieser häufig ein zentrales Erwerbsproblem darstellt.

Bei der Sammlung werden die Schülerinnen und Schüler entdecken, dass es einige Präpositionen gibt, die sowohl mit dem Dativ als auch mit dem Akkusativ stehen können, sogenannte Wechselpräpositionen (z. B. *in, auf, über, neben*). Dabei sollte herausgearbeitet werden, dass jeweils eine andere Bedeutung vorliegt.

Zur Reflexion über Präpositionen als Verbergänzung oder Attribut könnte man mögliche „Problemfälle“ bzw. doppeldeutige Formulierungen heranziehen und diese mit den Schülern besprechen, z. B.

*Markus wollte die Hose im Schaufenster anprobieren.*

*Er konnte die Tasche mit seinem Handy nicht finden.*

*Ich habe heute Bananen aus Kolumbien mitgebracht.*

Hier könnte vor allem thematisiert werden, woher mögliche Fehlinterpretationen der jeweiligen Äußerungen resultieren und wie man die Sätze präziser formulieren könnte, damit es nicht zu entsprechenden Missverständnissen kommt. Insbesondere bei einer leistungsschwächeren Lerngruppe könnten die „Problemfälle“ dahingehend ausgeweitet werden, dass sie zu einer Situation, in der es zu einem ganz konkreten Missverständnis kommt, umformuliert werden:

*„Mama, ich kann die Tasche mit meinem Handy einfach nicht finden!“ – „Tom, wie wäre es denn, wenn du dein Smartphone endlich einmal zur Seite legst und die Augen beim Suchen aufmachst?“*

Die Analyse leitende Fragestellungen könnten sein: *„Was ist eigentlich Toms Problem?“* und *„Wieso versteht die Mutter seine Äußerung falsch? Wie kommt es zu dem Missverständnis? Wie hätte Tom seine Aussage präziser formulieren können?“*

Besonders relevant für die Auseinandersetzung mit Funktionswörtern, zu denen die Präpositionen gehören, sind darüber hinausgehend Angebote, „die Möglichkeiten bieten, Funktionswörter in ihrer Funktionalität in Handlungskontexten [...] kennenzulernen“ (Tophinke 2017: 320). Anhand der vorliegenden Aufgabe wird dieser Gedanke aufgegriffen und aufgezeigt, wie Aspekte eines Textes (hier: „Der Sprachabschneider“ von Hans Joachim Schädlich) herangezogen werden können, um bestimmte sprachliche Phänomene im Sinne eines funktional ausgerichteten Unterrichts zu erfassen. Auf diese Weise werden Form und Funktion miteinander in Bezug gesetzt und sprachliche Strukturen nicht isoliert, sondern innerhalb konkreter Verwendungszusammenhänge betrachtet.